

6 Elbe-Elster-Niederung (EEN)

Landschaft	Elbe-Elster-Niederung
Flächengröße	43.886 ha

Naturräumliche Charakteristik, Potenziale und Empfindlichkeiten der Schutzgüter

Geomorphologie/Relief:

Das Riesa-Torgauer Elbtal ist, wie die meisten anderen Tieflandauen auch, eine pleistozän angelegte Talniederung mit holozänen Sedimentdecken, die in unterschiedlichem Maße vom Grundwasser geprägt werden.

Bis Strehla wird die Flussaue noch auf beiden Seiten von niedrigen Terrassen begleitet und ist nicht über 1 km breit. Zwischen Riesa und Mühlberg dehnt sie sich bis auf 3 – 4 km Breite aus, um bei Dommitzsch am Nordrand Sachsens schon etwa 10 km zu erreichen. Weiter flussab bildet sie eine noch breitere Stromaue aus. Der Talboden senkt sich von etwa 95 m NN bei Merschwitz auf unter 70 m NN bei Prettin ab.

Das Riesa-Torgauer Elbtal ist ein flaches, nahezu ebenes Auenland. Der Fluss ist 140 bis 260 m breit und wenige Meter eingetieft. Er wird auf großen Strecken von Deichen begleitet, die ein markantes Element des Reliefs geworden sind. Die höhere, westliche Talflanke hat der Fluss an zahlreichen Stellen mit Prallhängen angeschnitten. Dort grenzt die Aue an die Moränen und Schmelzwasserablagerungen des Nordsächsischen Platten- und Hügellandes und der Düben-Dahlener Heide. Unterhalb Riesa sind Niederterrassen am westlichen Talrand kaum noch vorhanden.

Dagegen sind Niederterrassensande und -kiese im Osten des Auenkomplexes dominant. Sie begrenzen dort das Elbtal und sind meist mit kleinen Geländekanten gegenüber der Auenfläche abgesetzt, erheben sich aber nur 5 – 8 m über das heutige Flussniveau. Als Teil des Lausitzer Urstromtals gehören sie bereits zum östlich anschließenden Großraum der Elsterwerda-Herzberger Elsterniederung. Nur wenige Meter Höhendifferenz reichen aus, um trockene Heideflächen entstehen zu lassen (Annaburger Heide, Gohrischheide).

Größere Höhenunterschiede treten nur dann auf, wenn den Terrassensanden Dünenkomplexe aufsitzen. Diese sind besonders im Raum Züllsdorf-Annaburg ausgebildet. Die Dünenzüge überragen ihre Umgebung durchschnittlich um 5 – 8 m, in Ausnahmefällen über 20 m, und erreichen so stellenweise knapp 100 m Meereshöhe. Die durchlässigen und nährstoffarmen Sandflächen sind zumeist waldbestanden. Lokal unterbrechen solche Erhebungen auch die weitgehend geschlossene Auenlehmdecke, wie nördlich Riesa bei Zeithain, bei Arzberg-Beilrode und bei Prettin-Hohndorf.

Im Vergleich zur Mittleren Mulde existieren nur wenige Altarme, die nicht mehr an den Strom angebunden sind. Dies ist der Nutzung der Elbe als Wasserstraße geschuldet. Die Aue ist örtlich durch kleine Bachkerben gegliedert.

Höhenstufe: Tiefland (unter 200 m), 73 – 115 m NN, nach NW entwässernd

Boden:

Bodentypen und Boden-Wasser-Beziehungen

Die Aue des Elbtales ist nahezu durchgehend von einer Auenlehmdecke überzogen, die im Durchschnitt Mächtigkeiten von 1 – 2 m erreicht. Lokal treten auch einzelne Reste der Niederterrassensande als flache Schwellen zutage. Altwässer sind entweder durch mächtige und z. T. tonreiche Auensedimente verfüllt oder als vermoorte Rinnen bzw. als Restgewässer erhalten.

Die Lehm Böden variieren entsprechend ihres Sand-, Schluff- und Tonanteils sowie nach dem mittleren Flurabstand des Grundwassers. In unmittelbarer Nähe zum Strom sind wie in anderen Stromauen des Tieflandes auch mehr schluffig-sandige, in größerer Entfernung vom Fluss dagegen tonig-schluffige Sedimente abgelagert. Dieser Abfolge in der Körnung der Auenlehme folgt in vielen Fällen die Anordnung im Vorkommen der Böden vom Fluss zum Talrand: Vega – Pseudogley – Gley – Grundogley.

Weithin herrschen braune Auenböden (Vega – 45,4 %) vor. Dies sind stark humushaltige, locker gelagerte und tiefgründige Bodentypen mit guter Fruchtbarkeit. Bei höherem mittleren Grundwasserstand zeigen sie im Unterboden Oxidationsmerkmale, die die Böden in Vega-Gleye und in Grundwassergleye übergehen lassen. Die Gleye (Auengley – 13,5 %) sind dann oft zusätzlich mit vermoorten Senken verbunden, die den Rand der Talaue begleiten. Bei stärkerer Verdichtung des Auenlehms kann auch Staunässe zum Grundwassereinfluss hinzutreten, sodass dann Pseudogley-Gleye entstehen. Sie bedürfen zur Nutzung als Ackerland der Drainage, da sie ansonsten im Frühjahr zu lange feucht sind. Wenn der Hochwasserschutz gewährleistet ist, bilden die Auenlehm Böden allerdings gute Ackerstandorte.

Auf die Aue der Elbe folgt in nordöstlicher Richtung ein charakteristisches Niederungsgebiet, das aus großflächigen sandigen Niederterrassenplatten mit kleineren eingesenkten Talauen und deren Auensedimenten besteht. Lokal sitzen den Terrassensanden Dünenzüge auf. Dazwischen bestimmen weitflächig eben ausgebreitete und vorwiegend trockene Sandflächen mit podsoligen Braunerden und Braunerden (32,9 %) das Gebiet, während die Dünengebiete durch trockene Regosole oder Podsole aus Sand gekennzeichnet sind. Bei hohem Grundwasserstand tritt in den Senken wiederum Vergleyung hinzu, die selten bis zu anmoorigen Bildungen führt (Nassogley – 0,6 %).

Natürliche Bodenfruchtbarkeit

Die natürliche Bodenfruchtbarkeit in der Elbaue zwischen Riesa und Torgau ist allgemein hoch. Die Ackerzahlen schwanken je nach Grundwasserstand zwischen 40 und 60 Boden-

punkten. Generell sind sie im Norden bei Torgau noch etwas höher als im Raum Riesa, dort werden auch über 60 – 70 Punkte erreicht. Im Kontrast dazu befinden sich die Niederterrassenplatten im Osten mit den dort lokalisierten Heidegebieten. Geringe Bodenfruchtbarkeit und Ackerzahlen um 20 bis maximal 30 sind typisch für diese Räume.

Gefährdung der Bodenfruchtbarkeit

Gefährdung der Bodenfruchtbarkeit durch Wassererosion

Die Erodierbarkeit der Böden ist auf 7,7 Flächenprozent hoch, auf 12,0 % sogar sehr hoch. Dennoch ist eine Gefährdung durch Wassererosion im Riesa-Torgauer Elbtal kaum gegeben. Der eingedeichte Strom kann die Ufer nicht nennenswert erodieren. Tritt er über die Ufer, ist vorwiegend mit positiven Massenbilanzen (Anlandung) in der Aue zu rechnen. Dennoch sind vor allem an der südwestlichen Auenkante Massenbewegungen möglich. Die Sandplatten und Heiden im Osten sind durch ihr weitgehend ebenes Relief und die Dünengebiete infolge Waldbedeckung nicht gefährdet.

Gefährdung der Bodenfruchtbarkeit durch Winderosion

Ein Viertel der Fläche (25,0 %) ist bei aktueller Nutzung winderosionsgefährdet, davon aber nur 2,5 % sehr hoch. Als gefährdete Bereiche gelten die sandigen Platten im Nordosten der Aue, sofern Landwirtschaft darauf betrieben wird. Schwerpunkte der Gefährdung liegen nördlich von Zeithain und Arzberg sowie um Großtreben in der Nähe der Heidegebiete. In der Annaburger und Gohrischheide verhindert die Waldbestockung eine Winderosion effektiv. Die Flächen der ehemaligen Truppenübungsplätze (TÜP) sind mittlerweile durch Sukzession in der Regel ausreichend geschützt.

Klima

Allgemeine Daten

Das Riesa-Torgauer Elbtal und die östlich angrenzenden Terrassenplatten gehören zu den niederschlagsärmsten Gebieten in ganz Sachsen. Vergleichbar wenig Niederschlag fällt nur noch in den Gebieten westlich von Leipzig (Landsberg, Schkeuditz, Markranstädt). Die Jahressummen des Niederschlages liegen knapp unter 550 mm, wobei das Riesaer Gebiet etwas begünstigt gegenüber dem Raum Torgau ist. Außerhalb der Niederung steigen die Niederschläge nach West, Ost und Süd wieder an.

Die mittlere Jahrestemperatur liegt etwa bei 9 °C, während die Jahresamplitude als Indikator für die Kontinentalität schon über 18,5 K erreicht (zum Vergleich: Ostsachsen 19 K). Im Raum Riesa ist es mit über 9 °C etwas wärmer als im Norden des Gebietes bei Torgau (< 9 °C). Generell haben die Jahresmitteltemperaturen einen starken positiven Trend. Bis 2050 werden 11 bis 12 °C im Mittel erwartet.

Spezielle Klimadaten

Die mittlere jährliche *Sonnenscheindauer* liegt mit etwa 1580 Stunden pro Jahr ziemlich hoch. Es existiert eine innere Nord-Süd-Differenzierung. Der Deutsche Wetterdienst berechnete für das nördliche Teilgebiet um Torgau etwa 50 Sonnenstunden mehr als im Riesaer Raum.

Die mittleren *Windgeschwindigkeiten* in 10 m Höhe liegen im offenen Elbtal bei etwa 3 m/s. Geringe Bebauung und fehlender Waldanteil lassen ähnliche Windgeschwindigkeiten zu wie im Muldetal oder im Nordsächsischen Platten- und Hügelland. In den waldbestandenen Heidegebieten im Osten nimmt die mittlere Windgeschwindigkeit rasch auf etwa 2 m/s ab, da dort die Oberflächenrauigkeit wesentlich größer ist.

Die Anzahl der *Sommertage* beträgt im Mittel knapp 45 pro Jahr. 7 bis 8 heiße Tage sind für das Gebiet normal und werden sich in Zukunft häufen.

Die *Frosttage* sind ziemlich gleichverteilt und betragen etwa 80 pro Jahr. Darunter befinden sich durchschnittlich 22 *Eistage*. Das sind für das nordsächsische Tiefland normale Werte, die allerdings stark im Rückgang begriffen sind.

Die durchschnittliche Anzahl der *Nassperioden* pro Jahr beträgt 2 mit einer mittleren Dauer von 12 Tagen.

6 *Trockenperioden* mit einer Dauer von 16 bis 17 Tagen werden im Mittel verzeichnet. Trockenheitsgefahr und -dauer nehmen von Süden nach Norden zu und werden sich in Zukunft erhöhen.

Die *klimatische Wasserbilanz* ist im Riesa-Torgauer Elbtal stark negativ. Sie liegt bei durchschnittlich -60 mm/a – der geringste Wert aller Landschaften. Vergleichbar sind allenfalls noch die Mittlere Mulde, der Ballungsraum Leipzig, die Elsteraue und weitere Gebiete westlich von Leipzig. Im Auenbereich ist dies jedoch durch den ständigen Wassernachschub von geringer Bedeutung. Nur auf den Sand-Kies-Platten mit tiefliegendem Grundwasser ist Trockenstress für die Vegetation zu erwarten.

Die *Vegetationsperiode* (Tage > 5 °C) dauert zwischen 240 und 250 Tagen. Sie ist im Norden etwas länger als im Süden und könnte bis 2050 300 Tage erreichen.

Regionale Besonderheiten und Differenzierungen

Die Klimaverhältnisse schließen sich z. T. an die Verhältnisse im benachbarten Leipziger Land an, weisen bei einigen Klimagrößen jedoch Gradienten von (Nord)West nach (Süd)Ost auf:

- Abnahme der Jährlichen Sonnenscheindauer, weniger heiße Tage,
- Geringe Zunahme der Frosttage, besonders in der zentralen Dahlemer Heide,
- Leichte Zunahme der Anzahl und Dauer von Nassperioden,
- Abnahme der Zahl der Trockenperioden,
- Deutliche Zunahme der Klimatischen Wasserbilanz.

Besonderheiten / Differenzierung Geländeklima:

- Die Elbeaue ist Kaltluftammel- und Abflussgebiet. Sie fällt durch eine vergleichsweise höhere Spät- und Frühfrostgefährdung als ihre Umgebung auf. Zahlreiche Nebeltage sind ein weiteres Merkmal dieser Auenniederung.
- Vernässte Hohlformen (Altarme, Tümpel und Dellen) zeigen lokalklimatische Abweichungen. Sie stellen vor allem „Frostlöcher“ dar.

- Der ständige Wassernachschub in der Aue erhöht die Verdunstung und begünstigt eine höhere Luftfeuchte als auf den umgebenden Platten.
- Die größeren Waldgebiete weisen Bestandesklima auf. Sie regulieren vor allem Temperatur, Wind und Luftfeuchtigkeit dahingehend, dass Extrema gedämpft werden.

Wasser

Fließgewässer

Insgesamt sind im Riesa-Torgauer Elbtal und den östlich angrenzenden Gebieten Fließgewässer nur in einer sehr geringen Flussnetzdicke vorhanden (364 km Länge, 0,83 km/km² Dichte). Grund dafür ist der Mangel an der Elbe zufließenden Gewässern. Ähnliche Netzichten weisen die Heidegebiete (Muskauer und Düben-Dahlener Heide), aber auch das Leipziger Land mit der Elsteraue auf. Die Elbe ist das dominante Fließgewässer, auch wenn deren variables Fließverhalten durch komplette Eindeichung stark begrenzt ist. Die meisten Altarme sind bei Normalwasserstand nicht mehr an das Gewässer angebunden – ein Tribut an die Schiffbarkeit des Flusses.

Von der EU-Wasserrahmenrichtlinie werden 143 km Fließgewässer erfasst. Davon gehören 97 km zur Ökoregion „Zentrales Flachland“ und zwar zu den „Sandgeprägten Tieflandbächen“ 8 km (Dommitzcher Grenzbach, Grüner Mühlgraben, Krausnitzbach, Rietschgraben). Zu den „Sand- und lehmgeprägten Tieflandflüssen“ (28 km) werden die großen linksseitigen Zuflüsse Jahna, Döllnitz, Dahle und Weinske sowie separat die Große Röder gerechnet. Die Elbe selbst zählt mit ihren 61 km Fließstrecke im Gebiet zu den „Sandgeprägten Strömen des Tieflandes“. Kurz vor Riesa mündet rechtsseitig der Grödel-Elsterwerdaer Floßkanal in die Elbe. Er gehört wie die Kleine Röder, der Auegraben und der Zittelbach im Norden zur Ökoregion „Unabhängige Typen“ (29 km – „Fließgewässer der Niederungen“). Aus den nordöstlich vorgelagerten Sand-Kies-Platten gibt es kaum nennenswerte Zuflüsse. Es handelt es sich dort meist lediglich um Grabensysteme zur Auenentwässerung.

Die Elbe zählt zu den schiffbaren Gewässern und ist demzufolge auch im Gebiet von Uferbefestigungsmaßnahmen und Stromvertiefung betroffen. Ihre Strukturgüte ist „stark verändert“ mit zahlreichen „sehr stark veränderten“ Abschnitten. Bezüglich der Gewässergüte zählt sie laut Kartierung 2003 zu den „mäßig belasteten“ Flüssen. Am Pegel Torgau liegt der mittlere Durchfluss bei 343 m³/s, der mittlere Niedrigwasserabfluss bei 48 m³/s und der geringste Niedrigwasserabfluss bei 17,5 m³/s. Das höchste je gemessene Hochwasser betrug im August 2002 bei Torgau 1850 m³/s. Das entsprach einem Wasserstand von 9,49 m. Weitere Pegelmessdaten sind für Riesa und Mühlberg verfügbar.

Standgewässer

Zwei Typen von Standgewässern prägen den Raum. Einerseits handelt es sich um die Altarme der Elbe, welche nur bei Hochwasser noch Verbindung mit dem Fluss haben, andererseits um zahlreiche Kiesgruben in der Elbaue. Die Heidegebiete im Osten sind dagegen weitgehend gewässerfrei. Größere Altarme können vor allem nördlich von Belgern bei Arzberg und zwischen Torgau und Prettin (Elsnig) angetroffen werden. Sie stellen wertvolle Refugien für die Fauna dar. Kiesgruben konzentrieren sich bei Gohlis, bei Mühlberg und bei Prettin, dort

knapp jenseits der Landesgrenze. Ihr Regime ist stark grundwasserabhängig, bei Hochwasser werden sie aber überflutet. Sie tauchen in der Gewässerstatistik nur selten auf (Gohlis) belegen aber eine relativ große, wenn auch veränderliche Fläche. Zwischen Tiefensee und Spansberg wurden Fischteiche angelegt. Der Flächenanteil Standgewässer beträgt 0,9 %.

Grundwasser

Geschütztheitsgrad des Grundwassers

Die Flussschotter der Elbe stellen in der Niederung bedeutende und ergiebige Grundwasserleiter dar, welche östlich und nördlich von Torgau sowie nördlich von Riesa zur Trinkwassergewinnung genutzt werden. Sie sind großflächig von Auenlehmen überdeckt, sodass diese Deckschichten ein überwiegend mittleres Schutzpotenzial ergeben. Nur bei geringem Flurabstand bzw. bei wenig mächtiger Lehmdecke ist das Grundwasser in der Aue kleinräumig ungeschützt. In den östlich anschließenden Niederterrassengebieten fehlen solche Deckschichten. Unter durchlässigen Sanden und Kiesen ist dort das Grundwasser relativ ungeschützt.

Standortgefährdung durch Nitratauswaschung

Eine potenziell hohe Gefährdung durch Nitratauswaschung aus dem Wurzelraum (> 150 % Austauschhäufigkeit des Bodenwassers pro Jahr) besteht nur auf knapp 10 % der Fläche. Die Gefährdung betrifft ausschließlich die sandig-kiesigen Terrassenböden westlich der Gohrischheide bei Jacobsthal und in abgeschwächter Form auch die Offenlandgebiete um die Annaburger Heide bei Döbrichau, Kötten und Blumberg. In den Heidegebieten selbst verhindert die Waldbestockung eine solche Standortgefährdung. In der Aue ist bei Überschwemmungen mit Nährstoffeinträgen in das Oberflächenwasser zu rechnen.

Arten, Lebensgemeinschaften und Lebensräume

Biotopentwicklungspotenzial

Potenziale für terrestrische Biotope

Ein hohes Biotopentwicklungspotenzial weisen Regosole und Podsole auf armen Sanden (bevorzugt Dünen) für selten gewordene und schützenswerte Lebensräume auf trockenen und sehr armen Standorten auf. Solche Potenziale finden sich in den Heidegebieten der Annaburger und der Gohrischheide. Vergleichbare Potenziale sind in den meisten sächsischen Heidegebieten vorhanden. Rohböden (Regosole) sind im ehemaligen TÜP Zeithain (Gohrischheide) verbreitet.

Potenziale für grundwasserabhängige Biotope

Ein hohes Biotopentwicklungspotenzial weisen alle Auenböden und damit 60 % der Fläche auf. Bei den Auenböden handelt es sich um grundwasserbestimmte Böden aus lehmigen Substraten, deren Entwicklungspotenzial von der Höhe des Grundwasserstandes und der Zahl der Überflutungen abhängt. Pionierstandorte am Fluss und unterschiedliche Auenwälder könnten sich entwickeln, wenn eine Auendynamik wieder zugelassen werden würde. Altarme

böten Potenzial für offene Stillgewässer und anmoorige Standorte. Bei den Gleyen gibt es sowohl lehmige Standorte in der Aue (für Auenwälder s. o.) als auch sandig-kiesige in den Senken der Niederterrassenplatten im Osten und gelegentlich zwischen den Dünen. Während erstere reich an Nährstoffen sind, bieten letztere Potenzial für arme Nässtandorte, sofern der Nährstoffeintrag aus der Umgebung und dem Grundwasser nicht zu groß ist.

Potenzielle natürliche Vegetation (pnV)

Die pnV des Planungsraumes wird vom bis zu 10 km breiten, von Aulehmen geprägten Elbtal bestimmt sowie von den überwiegend grundwasserfernen Heidegebieten. Mit 47,7 % nehmen die *Auen- und Niederungswälder mineralischer Nässtandorte* fast die Hälfte der Niederungslandschaft ein. Die reichlich mit Nährstoffen und Basen versorgten Säume an der Elbe bieten dem *Silberweiden-Auenwald* (Weichholzaue – 3,0 %) Wachstumsmöglichkeiten. In den episodisch überschwemmten Bereichen der breiten Elbe-Talau schließt sich der *Eichen-Ulmen-Auenwald* (Hartholzaue – 6,5 %) an. In nicht mehr überfluteten Bereichen der Elbaue außerhalb von Deichen geht dieser in Form eines sich nach Nordwesten stetig verbreiternden Streifens in *Zittergrasseggen-Hainbuchen-Stieleichenwald* über (37,3 %). Kleinflächig siedeln auf Auengleyen und Anmoorgleyen *Traubenkirschen-Erlen-Eschenwälder* (0,9 %), z. B. am Prudel Döhlen, einem alten Elbarm im Nordosten des Gebietes.

Die *Linden-Hainbuchen-Traubeneichenwälder auf grundwasserfernen Standorten* (9,4 %) vermitteln standörtlich und lagemäßig zwischen der Elbaue und den Heidegebieten. So besiedelt der *Grasreiche Hainbuchen-Traubeneichenwald* (5,0 %) relativ arme, mäßig saure Standorte, so am SW- und O-Rand der Gohrischheide (um Kreinitz, Zeithain). Auf den besser mit Nährstoffen versorgten terrestrischen Standorten über Sandlöss, Decksandlöss, löss- und sandbeeinflussten Berglehmen (S-Rand der Gohrischheide um Jacobsthal, Nünchritz) tritt er im *Komplex mit Typischem Hainbuchen-Traubeneichenwald* auf (4,4 %).

Die *Linden-Hainbuchen-Stieleichenwälder auf grund- oder stauwasserbeeinflussten Standorten* spielen mit 3,8 % nur eine geringe Rolle, so der *Pfeifengras-Hainbuchen-Stieleichenwald* (3,4 %) z. B. bei Döbrichau und der *Zittergrasseggen-Hainbuchen-Stieleichenwald* (0,4 %) auf lössbeeinflussten Moränenplatten bei Strehla und Belgern.

Basen- und nährstoffärmere Standorte werden von *Buchen-Eichenwald (Honiggras-Eichenwald, 14,9 %)* eingenommen (so im zur Annaburger Heide zählenden NO des Gebietes sowie an den Rändern der Gohrischheide). Für die basen- und nährstoffarmen, trockenen, grundwasserfernen Standorte der Kernbereiche der Heidegebiete ist der *Typische Kiefern-Eichenwald* (12,4 %) adäquat (großflächig in der Gohrischheide, inselhaft in der Annaburger Heide). Besonders in der Annaburger Heide sind kleinflächig *Pfeifengras-(Kiefern-)Birken-Stieleichenwälder im Übergang zu Erlen-Stieleichenwäldern* (2,3 %) zu verzeichnen.

Für anmoorige Nässtandorte sind *Großseggen-Erlen-Bruchwälder* (0,1 %) ausgewiesen worden, v. a. an der Landesgrenze nordwestlich Döbrichau.

Ersatzgesellschaften

W = Wald/Forst; Vw = Vorwaldstadien; G = Gebüsche, Säume u. Schlagfluren;
Gr = Grünland (im weitesten Sinn); A = Acker (Ackerwildkrautfluren)

Silberweiden-Auenwald

- W gepflanzte Pappelhybrid-Reinbestände
- Vw Weidengebüsche mit einzelnen Baumweiden
- G Weidengebüsche, Flussufersäume u. Schleiergesellschaften (v. a. Hopfenseiden-Zaunwinden-Gesellschaft; im Gebiet selten: Blauweiderich-Sumpfwolfsmilch-Gesellschaft)
- Gr Rohrglanzgras-Röhrichte, Flutrasen (mit Weißem Straußgras, Krausem Ampfer und Knickfuchsschwanz)

Eichen-Ulmen-Auenwald

- W Hybridpappel-, Stieleichen- oder andere Laubbaumbestände, bei Grundwasserabsenkung oder fehlender Überflutung Entwicklung zu feuchten Hainbuchen-Stieleichenwäldern
- Vw Weidengebüsche, Weichholz-Auenwald
- G nitrophile, sommergrüne Laubgebüsche (v. a. Holundergebüsche), nitrophile krautige Waldsäume (z. B. Ruprechtskraut- und Taumelkälberkropf-Saum) und Schleiergesellschaften (v. a. Hopfenseiden-Zaunwinden-Gesellschaft)
- Gr Wiesenfuchsschwanz-Wiesen, in wechselfeuchten Bereichen Rasenschmielen-Gesellschaft; bei fehlender Nutzung nitrophile Staudenfluren (z. B. Klettengestrüpp) und Queckenbestände
- A überwiegend Sumpfkresse-Gänsefuß-Gesellschaft

Buchen-Eichenwald

- W Kiefern-Reinbestände
- VW Birken-Pionierwälder
- G bodensaure Laubgebüsche (Brombeer-Faulbaum-Gebüsche), Schlagfluren bodensaurer Standorte (v. a. Waldgreiskraut-Weidenröschen-Gesellschaft, azidophile Saumgesellschaften (z. B. Habichtskraut-Schlängelschmielen-Saum)
- Gr Glatthaferwiesen nährstoffarmer Standorte, aufgedüngt auch Fettweiden
- A Ackerfrauenmantel-Kamillen-Gesellschaft, Hackfrucht: Fingerhirsen-Borstenhirsen-Gesellschaft

Kiefern-Eichenwälder

- W Kiefern- und Kiefern-Eichenforsten
- VW Birken-, Kiefern-Pionierwald
- G bodensaure Laubgebüsche, Beerstrauchheiden, Schlagfluren saurer Standorte (v. a. Landreitgras-Schlagfluren), grasreiche azidophile Saumgesellschaften (z. B. Habichtskraut-Schlängelschmielen-Saum)
- Gr Silbergras- und Graselkenfluren, Rotstraußgras-Fragment-Gesellschaft, Glatthaferwiesen (tiefgründigere Standorte); selten Borstgrasrasen

- A Ackerfrauenmantel-Kamillen-Gesellschaft (trockenere Varianten), Knäuel-Lämmersalat-
Gesellschaft; Hackfrucht: Fingerhirsen-Borstenhirsen-Gesellschaft

Hainbuchen-Traubeneichenwälder

- W Linden- und Eichen-Linden-Bestände und Forsten aus Eichen und Kiefern
VW Hasel-, Weißdorn- und Schlehengebüsche
G Schlehengebüsche, Brombeer-Schlagfluren, mesophile Säume (z. B. Hainwachtel-
weizen-Saum)
Gr Glatthaferwiesen (bei Nährstoffarmut sehr selten Kreuzblümchen-Rotschwingel-
Wiese), Fettweiden
A Ackerfrauenmantel-Kamillen-Gesellschaft, Hackfrucht: Gesellschaften des Vielsamigen
Gänsefußes (z. B. Hellerkraut-Erdrauch-Gesellschaft), häufig Amarant-Gänsefuß-
Gesellschaft

Aktuelle Landnutzung

Nutzungsverteilung und -struktur

Ackerbau beansprucht 54,4 % des Gebietes, wobei sich die Felder sowohl entlang des Elbtales als auch in die angrenzenden Niederungen erstrecken. Grünlandnutzung findet auf 12,1 % der Fläche statt. Das intensiv genutzte Wirtschaftsgrünland konzentriert sich entlang der Auen. Erhebliche Anteile extensiverer Grünlandformen sind hingegen rings um die Gohrischheide zu finden. Im Elbtal war die landwirtschaftliche Nutzung stets mit der Hochwassergefahr konfrontiert. Die bei den geringen Höhenunterschieden weitreichenden Schadwirkungen der Hochwasser führten im 19. Jahrhundert zur Regulierung der Elbe und ihrer Nebenflüsse, vor allem durch Eindeichung. Die den Strom begleitenden Hochwasserschutzdämme trennen nun die periodisch überschwemmte, von Grünland eingenommene Stromaue von der zu Ackerland umgewandelten äußeren Flussaue.

Die bis ins 19. Jh. alljährlich überschwemmte, großflächig vermoorte, bewaldete und besonders wildreiche Niederung des Schraden (zum Teil im Land Brandenburg gelegen) hat in den zurückliegenden Jahrzehnten durch Kultivierungsmaßnahmen, Torfabbau u. ä. einen nachhaltigen Wandel im Landschaftsbild und vor allem der Landschaftsstruktur erfahren. Das Niederungsgebiet, einst im Wesentlichen von Erlenbruchwald bedeckt, ist inzwischen zu einem eintönigen Ackerbaugebiet umgestaltet worden, in welchem selbst Wiesen, Weiden und Gehölzgruppen stark zurückgedrängt wurden und sich nur noch vereinzelt in den Randzonen Reste des naturnahen Erlenbruchwaldes, Grauweidenbüsche oder grundwasserfeuchte Kiefernforste finden.

Der Waldanteil liegt bei insgesamt 14,6 %, wovon zwei Drittel mit Nadelhölzern bestanden sind. Innerhalb der Elbaue sind Waldflächen zumeist auf die Sandauftragungen der Dünen beschränkt. Dort haben arme Kiefernforsten die ehemals vorhandenen Kiefern-Birken-Stieleichenwälder abgelöst. Auf den anschließenden Terrassen und Niederungen sind bevorzugt die durchlässigen und nährstoffarmen Sandflächen waldbestanden, wie in der Gohrischheide, Grünheide oder Annaburger Heide. Auch hier sind die Wälder weitgehend in

Kiefernforste mittlerer bis mäßiger Bonität umgewandelt worden. Nährstoffarmut und Trockenheit sind für geringe Holzvorräte ursächlich.

Siedlungs- und Verkehrsflächen beanspruchen in diesem überwiegend ländlich strukturierten Raum nur 7,8 %. Der Verkehr zu Lande quert die Elbaue vornehmlich, denn außer Riesa und Torgau mit ihren Elbbrücken für Straße und Eisenbahn haben sich keine größeren Städte und Industrieansiedlungen entwickelt. Beide Standorte verdanken ihre Entwicklung u. a. der Elbschifffahrt, worauf in Torgau und Riesa größere Hafenanlagen hindeuten, die einst zum Umschlag von Massengütern errichtet wurden.

Wasserflächen bedecken 2,6 %, wobei es sich mehrheitlich (mit 1,7 %) um Fließgewässer, also vor allem um die Elbe und ihre Altarme (z. B. bei Arzberg und Mühlberg) handelt. Zudem wird die Flussaue von einem Netz kleiner Wasserläufe durchzogen, die sowohl die Nebenbäche aus den Talsandflächen am Ostrand aufnehmen oder Entwässerungsgräben zur Regulierung des Grundwasserstandes darstellen. Sie zeichnen oft alte Elbarme sowie die daran gebundenen Flur- und Nutzungsgrenzen nach. Der Grödel-Elsterwerdaer Floßgraben verbindet die Elbe mit dem Rödersystem, das der Schwarzen Elster zufließt. Die wenigen Stillgewässer sind mehrheitlich wassergefüllte Kiesgruben und nur wenige Teiche. Hinzu kommen kleinflächig Feuchtgebiete, die u. a. auf 0,2 % der Fläche Niedermoor und Sümpfe hervorbrachten.

Die langjährige militärische Nutzung der Annaburger Heide und der Gohrischheide hat im Bereich der Truppenübungsplätze besondere Nutzungsmuster entstehen lassen. Gesäumt von Waldflächen finden sich im Inneren eine Vielzahl von Sonderstandorten mit schutzwürdigen Habitaten wie 1,2 % Trockenrasen und 0,8 % offene Flächen. Mit seinen Anteilen an Zwergstrauchheiden (1,9 %) sowie Ruderal- und Staudenfluren (2,3 %) beherbergt die Landschaft neben anderen großen Militärgebieten (z. B. der Muskauer Heide) die jeweils größten Flächen in Sachsen.

Aufschüttungen und Abgrabungen:

Der Bergbau in diesem feuchten Auen- und Niederungsraum richtet sich vor allem auf die weit verbreiteten Schotter- und Kieslagerstätten entlang der Elbe. 0,1 % sind aktuell als Abbauflächen registriert, wobei auch der größte Teil der 0,9 % Stillgewässer das Erbe bisheriger Abgrabungen darstellt.

Unzerschnittene verkehrsarme Räume (UZVR):

Zwei Räume der Kategorie 40 – 70 km² begleiten die Elbe oberhalb und unterhalb von Torgau. Sie umfassen 23,3 % der Elbe-Elster-Niederung.

Anteil an Schutzgebieten

Schutzgebiete nach Naturschutzrecht

Schutzgebiete nach nationalem Recht

In der gesamten Elbeniederung sollen zwei Landschaftsschutzgebiete auf 40,0 % der Fläche u. a. eine naturschonende Bewirtschaftung sowie die Erhaltung des Landschaftscharakters und die Erholungseignung dieser attraktiven Auengebiete gewährleisten. Den größten Anteil

hat das fast vollständig im Planungsraum gelegene LSG „Elbaue Torgau“ (I 38) auf 8 500 ha. Das LSG „Riesaer Elbtal und Seußlitzer Elbhügelland“ (d 70, 6 408 ha) reicht hingegen weit über die Südgrenze des Raumes hinaus bis fast an die Stadt Meißen heran. Das LSG Grödel-Elsterwerdaer Floßkanal (d 73, 580 ha) verbindet die Elbaue mit dem LSG Mittlere Röderaue und Kienheide (d 68, 8 620 ha), das ebenfalls teilweise in dieser Landschaft liegt. Randlich angeschnitten ist zudem das LSG „Glaubitzer Wald“ (d 03, 488 ha), in dem ein Areal mit hohem Anteil relativ natürlicher Waldvegetation unter Schutz steht.

Insgesamt drei Naturschutzgebiete konzentrieren sich auf 7,9 % der wertvollsten Flächen. Mit den NSG Alte Elbe Kathewitz (L 54, 465 ha) und Prudel Döhlen (L 52, 157 ha) wurden aue-typische Biotopmosaiken mit ihren Lebensräumen für besonders bedrohte Tier- und Pflanzengemeinschaften gesichert. Es handelt sich dabei vorrangig um Altarmgebiete mit dem typischen Wechsel von Hart- und Weichholzaunen, eingestreuten Röhrichflächen und Verlandungslachen sowie Trockenstandorten an Dünen und auf Schotterbänken sowie mit der Aufgabe, diese als Rast- und Nahrungsgebiete für Wasservögel gegenüber Nutzungseinflüssen durch Kiesabbau, Flussausbau oder Tourismus dauerhaft zu schützen. Neben selten gewordenen Teich- und Uferschlampfpflanzen bietet die gut entwickelte Weichholzaune auch dem Elbebiber einen optimalen Lebensraum. Bedeutend ist in der Nachbarschaft zum Elbtal das großflächige Naturschutzgebiet Gohrischheide und Elbniederterrasse Zeithain (D 95, 2 847 ha). In den übrigen Teilen des NSG wird versucht, die Offenlandbiotope durch gezielte Pflegemaßnahmen zu erhalten und die Kiefernforsten in naturnahe Wälder umzubauen.

Als Totalreservate wurde eine locker baumbestandene Heidefläche im Norden des NSG Gohrischheide und Elbniederterrasse Zeithain ausgewiesen. Dazu kommen zwei alte Elbarme in den NSG Prudel Döhlen und Alte Elbe Kathewitz. Der dauerhaft nutzungsfreie Flächenanteil beträgt damit 1,4 %.

Natura 2000

FFH-Gebiete umfassen wertvolle Lebensräume auf insgesamt 23,1 % der Fläche. Sie überschreiten den schon weitgehend unter Natur- bzw. Landschaftsschutz stehenden Talraum besonders im Bereich der durch militärische Nutzung geprägten Trockengebiete von „Gohrischheide und Elbniederterrasse Zeithain“ (2 654 ha) und Annaburger Heide, hier mit dem „Dünengebiet Dautzschen-Döbrichau“ (949 ha). Das Landschaftsbild bestimmen dort große, zumeist ebene Sandheideflächen mit zahlreichen Binnendünen. Auf den einst freien „Offenbodenflächen“ entwickelt sich in einer Vielzahl unterschiedlicher Sukzessionsformen allmählich wieder gehölzreiche Vegetation. Das Biotopmosaik besteht gegenwärtig aus verschiedenen Vorwaldstadien, aus Sandmagerrasen, Silbergrasfluren, Zwergstrauch- und Besenginsterheiden. In direkter Nachbarschaft liegen die „Döbrichauer Wiesen“ (181 ha) mit ebenfalls jungen Dünen, aber auch Niedermoor (im Kleinen Zeckritzer Bruch) und deren Übergangsformen sowie entsprechenden Vegetationseinheiten (z. B. Pfeifengraswiese).

Innerhalb des Elbtales unterstreichen die beiden FFH-Gebiete „Elbtal zwischen Schöna und Mühlberg“ (4 313 ha, anteilig) sowie „Elbtal zwischen Mühlberg und Greudnitz“ (4 905 ha, anteilig) die Notwendigkeit angepasster Bewirtschaftungsweisen an die kleinflächig

vorhandene, besonders schützenswerte Naturlandschaft. Mit sehr geringeren Anteilen im Planungsraum vertreten sind die FFH-Gebiete „Dommitzscher Grenzbachgebiet“ (573 ha), „Elbhänge Burckhardshof“ (79 ha), „Dahle und Tauschke“ (788 ha), „Jahniederung“ (403 ha) sowie „Röderaue und Teiche unterhalb Großenhain“ (2 126 ha).

Als EU-Vogelschutzgebiete wurden 45,4 % der Fläche gemeldet, das entspricht dem dritthöchsten Flächenanteil in Sachsen. Entlang des Flusses sind dies die „Elbaue und Teichgebiete bei Torgau“ mit 12 175 ha (überwiegend im Gebiet gelegen) sowie das „Elbtal zwischen Schöna und Mühlberg“ (dessen 6 793 ha weit darüber hinausgehen). Das Vogelschutzgebiet „Gohrischheide“ liegt mit seinen 3 362 ha zu über 99 % in dieser Landschaft und besitzt aufgrund einer hohen Zahl an Brutvogelarten herausragende Bedeutung. Angeschlossen ist auch das SPA „Unteres Rödertal“ (7 947 ha), welches nicht nur das Rödertal selbst, sondern auch Agrarflächen und Zuläufe in seiner Umgebung umfasst.

Wasserschutzgebiete

Mit 20,2 % Grundwasserschutzgebieten verfügt das Gebiet über einen hohen Anteil. Die tiefen Ausfüllungen der Elbtalwanne mit Fluss- und Schmelzwasserschottern besitzen große Bedeutung als Grundwasserspeicher. Daraus speisen sich mehrere große Wasserfassungsanlagen in der Elbaue, die eine Grundlage für das Verbundsystem der Wasserversorgung für den nordwestsächsischen Raum (v. a. Leipzig) darstellen. Innerhalb der LSG liegen die beiden flächengrößten Trinkwasserschutzgebiete Mockritz-Elsnig und Torgau-Ost. Außerhalb des Elbtales und seiner LSG steht für die Wasserfassung Fichtenberg-Jacobsthal bei Riesa ein flächenhaft ebenfalls sehr ausgedehntes Areal unter Schutz. Das vergleichsweise kleine Schutzgebiet des Wasserwerkes Riesa-Göhlis greift ins benachbarte Lösshügelland über.